

„Wir dürfen nicht an die technologische Kompetenz der Generation Z glauben, sondern müssen eher von digitaler Naivität ausgehen und bestehende IT-Defizite konsequent ausgleichen.“

Prof. Christian Scholz



Wenn mir etwas nicht passt,

bin ich morgen weg: Loyalität zum Arbeitgeber gibt es in der Generation Z kaum noch, ist ein Ergebnis der Forschungsarbeit von Prof. Christian Scholz.

Die fließenden Übergänge zwischen Job und Freizeit würden nicht akzeptiert, „klarer Dienstschluss“ ist dagegen wieder ein wirkungsvoller Lockruf.

Karriere machen können gerne andere

GESPRÄCH: Der bekannte deutsche Jugendforscher Prof. Christian Scholz über die Generation Z in Schule und Berufswelt – „Zeigen, wo der Ponyhof die Grenzen hat“

SAARBRÜCKEN/BOZEN. Eine neue Generation steckt in der Schule oder macht die ersten Schritte in Richtung Arbeitswelt: Der bekannte deutsche Jugendforscher Prof. Christian Scholz nennt sie Generation Z. Diese nach 1990 geborenen jungen Menschen dürften Schulleuten und später vielen Firmenchefs den Schweiß auf die Stirn treiben – aber von ihnen lasse sich auch etwas lernen, meint Prof. Scholz.

ZUR PERSON

Professor, Publizist und Blogger



Univ.-Prof. Dr. Christian Scholz wurde 1986 an die Universität des Saarlandes berufen. Er publiziert in wissenschaftlichen Zeitschriften, schreibt aber auch Kolumnen in Zeitungen wie dem „Standard“ und bloggt seit 2006 als „Per Anhalter“ durch die Arbeitswelt. Er kam sechsmal auf die Liste der 40 führenden Köpfe im Personalwesen und danach 2015 in die personalwirtschaftliche „Hall of Fame“. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen die Trendstudie zum „Darwinportunismus“ (2003) sowie zur „Generation Z“ (2014): Diese nach 1990 Geborenen sind neben der digitalen Transformation der Wirtschaft aktuell sein zentrales Interessengebiet.

„Dolomiten“. Nach Ihrer Einschätzung sind Schulen noch auf die Generation Y ausgerichtet: Woran lesen Sie das ab? Prof. Christian Scholz: Die Arbeitswelt hat sich an die Generation Y gewöhnt. Das gilt für Betriebe wie für Schulen: Hier geht es primär um das „Karottenprinzip“: Es gibt Anreize, denen soll man folgen, aber irgendwie bekommt man am Ende die Karotte, die einem vor die Nase gehalten wird, doch nicht. „Im Spannungsfeld von maximaler Beschleunigung und maximalem Wettbewerb bei minimalen Zukunftsperspektiven!“ So hat der ORF-Tatort-Krimi die Generation Y beschrieben und liegt damit ziemlich richtig, egal von welcher Form der Schule wir sprechen.

„D“: In den Schulen sitzt aber bereits die Generation Z: Was passiert also? Prof. Scholz: Mit Generation Z meint man etwas vereinfacht Jugendliche, die nach 1990 geboren wurden. Sie erleben bei sich und anderen den Leistungsdruck, akzeptieren ihn aber nicht. Sie erleben aber gleichzeitig unter dem Stichwort „Helikopter-Eltern“ Voll-Versorgung sowie Voll-Fürsorge rund um die Uhr und halten das dementsprechend für normal. Sie erleben die Digitalisierung, ohne darin irgendetwas Besonderes zu sehen. Das sieht man gut am Smartphone: Es ist zwar immer präsent, hat aber den gleichen Stellenwert wie die Armbanduhr für andere Generationen.

„D“: Was müsste in der Schulwelt geändert werden? Prof. Scholz: So viel, dass es nicht in ein kurzes Interview passt. Ganz oben auf der Liste: Wir dürfen nicht an die technologische Kompetenz der Generation Z glauben, sondern müssen eher von digitaler Naivität ausgehen und bestehende IT-Defizite konse-

quent ausgleichen. Wir dürfen aber nicht nur auf Digitalisierung setzen, denn gerade in der digitalen Welt brauchen wir analoge Kommunikation. Wir brauchen beide Extrempunkte: Auf der einen Seite digitalisierte Lehre auf höchstem Niveau, auf der anderen Seite Arbeiten ganz ohne Computer und digitale Medien. Was aber ganz wichtig ist: Wir müssen die Generation Z zum Unterrichtsgegenstand machen, also selbst erst einmal die Generation Z verstehen und sie dann gemeinsam mit der Generation Z entschlüsseln. Das fällt allen Generationen schwer – auch und gerade der Generation Z.

„Diese Generation will begeistert Leistung bringen, aber definitiv nicht im Hamsterrad Karrierezielen nachjagen.“

Prof. Christian Scholz

„D“: Während die Z-Generation noch die Schulbank drückt, könnte sich die Arbeitswelt auf sie vorbereiten: Womit? Prof. Scholz: Sie kann sich nicht nur vorbereiten, sie muss es. Denn es gibt kaum ein Unternehmen, das nicht versucht, die passenden Mitarbeiter als Lehrlinge oder als Fach- und Führungsnachwuchs zu gewinnen. Betriebe müssen verstehen, dass die Generation Z völlig anders tickt, warum sie so tickt und warum sie deshalb auch anders arbeiten will. Reflexhafte Äußerungen wie „Die werden schon erwachsen und sind dann so wie wir“ helfen nicht weiter. Deshalb brauchen wir eine Professionalisierung der Personalarbeit.

Noch nie war Personalarbeit so wichtig wie heute, aber auch noch nie so schwierig. Das zeigt sich auch und gerade an der Generation Z, die eine völlig andere, aber hoch professionelle Personalarbeit regelrecht verlangt.

„D“: Wird diese Generation die Arbeitswelt verändern?

Prof. Scholz: Dazu ein ganz klares Ja! Ohne viel darüber nachzudenken, hat die Generation Z klare Vorstellungen von der Arbeitswelt der Zukunft und weiß genau, was sie will. Sie will eine klare Trennung zwischen Berufs- und Privatleben, aber definitiv kein „Work-Life-Blending“ als fließenden Übergang zwischen beiden Bereichen. Sie will eine gewisse Freiheit bei der Einteilung ihrer Arbeitszeit, aber definitiv keine beliebige Verfügbarkeit. Sie will im Beruf kreativ und begeistert Leistung bringen, aber definitiv nicht im Hamsterrad Karrierezielen nachjagen.

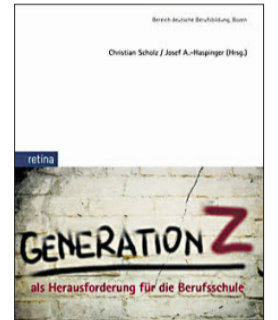
„D“: „Industrie 4.0“ ist ein neues Schlagwort: Welche Fähigkeiten müssen wir dafür mitbringen?

Prof. Scholz: Meine Antwort darauf hat wenig mit der Generation Z zu tun und ist auch nicht die gängige Denkhaltung, also nicht Mainstream. Wir müssen die Fähigkeit zum eigenständigen Denken wiederentdecken. Die digitalisierte Industrie 4.0 ist kein Tsunami, der über uns hinwegrollt und auf den wir uns ganz schnell vorbereiten müssen, weil wir sonst abgekoppelt werden. Also, wie es Douglas Adams als Autor von „Per Anhalter durch die Galaxis“ so schön sagt: „Don't panic!“ Es gibt viele

DAS BUCH

„Generation Z“ in der Berufsschule

Im November 2015 befassten sich Schulleiter aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol in Meran 3 Tage lang mit der Frage, wie die Berufsschule auf die neuen Bedürfnisse der Generation Z reagieren kann. Die Beiträge der Tagung haben Prof. Christian Scholz und der langjährige Direktor der Berufsschule für Industrie und Handwerk in Bozen, Josef A. Haspinger, in einem Buch gebündelt: „Generation Z als Herausforderung für die Berufsschule“ dokumentiert auf 244 Seiten insgesamt 15 Referate (retina Verlag). Unter anderem gibt Beatrix Aigner – langjährige Direktorin des Kindergarten- sprengels Neumarkt – Hinweise zur Medienbildung im Kindesalter, der bekannte



Innsbrucker Medienpädagoge Helmar Oberlechner beantwortet die Frage: Was tun Berufsschüler mit Smartphone und Internet? Weitere Themen sind das selbstorganisierte Lernen und Projektarbeit mit der Generation Z.

Bestellen bei: www.athesiabuch.it

Wege in die Zukunft, die wir selbst gestalten können. Menschen, die in jedem Satz Worte wie Agilität, Change, Desk Sharing, Digitalisierung, Disruption, Google, New Work, Innovation und natürlich Silicon Valley unterbringen, sind mir höchst suspekt: Das betrifft Politiker genauso wie die wunderbaren Kongressredner und auch Unternehmensberater. Eine unabhängige Denkhaltung kombiniert mit konkretem Fachwissen über die neue Arbeitswelt ist aus meiner Sicht die zentrale Fähigkeit für die Zukunft.

„D“: Was schauen Sie sich von der Generation Z ab?

Prof. Scholz: Das bewusste Abschalten und Umschalten von Arbeit auf Privat ist etwas, was ich zwar schon relativ gut beherrsche, wo aber noch Luft nach oben ist. Was ich auch noch nicht gelernt habe: mit ruhigem Gewissen einfache Dinge liegen zu lassen und nicht zu erledigen, in der berechtigten Hoffnung, dass sich vieles irgendwie von selbst erledigt.

„D“: Wo ist sie kein gutes Beispiel?

„Wir können die Generation Z auch als Bereicherung für unsere Berufswelt akzeptieren.“

Prof. Christian Scholz

Prof. Scholz: Die Generation Z ist egozentrisch auf sich selbst fokussiert. Sie bezieht alles exklusiv auf sich und ihre Bedürfnisliste, nimmt also dementsprechend vieles nicht wahr, was um sie herum passiert: Das gilt für Politik, aber auch für viele andere Lebensbereiche. Dass die Generation Z sich in England über den Brexit beklagt, aber in der Mehrheit nicht mit abgestimmt hat, ist typisch für diese Einstellung. Dafür hat sie am nächsten Tag „gegoogelt“, was Brexit eigentlich bedeutet.

„D“: Und daraus folgt...

Prof. Scholz: Genau darum muss es gehen: Unsere durchaus un-bequeme Aufgabe ist es, auf der einen Seite die Generation Z als Bereicherung für unsere Lebenswelt zu akzeptieren, auf der anderen Seite aber jenseits von billigem Populismus klar aufzuzeigen, wo der Ponyhof seine Grenzen hat und Verantwortung beginnt.

Interview: Martin Lercher
© Alle Rechte vorbehalten



Was früher für junge Menschen die Armbanduhr war, ist für die Generation Z das Smartphone: Diese digitale Errungenschaft ist immer präsent und eine Selbstverständlichkeit.